

Hofmannsthals Turm-Dramen Politik, Wissen und Kunst in der Zwischenkriegszeit

18. Internationale Tagung der Hugo von Hofmannsthal-Gesellschaft
in Kooperation mit den Universitäten Zürich und Basel
vom 4. bis 6. September 2014 in Basel

Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1: Marion Mang (Wien): „Furcht vor unseren königlichen Händen?“ Souveränität und Gestik in den *Turm*-Dramen

In Hofmannsthals *Turm*-Dramen entscheiden sich politische Karrieren in auffälliger Weise über Macht oder Ohnmacht der Hände. Wenn es gilt, die Kräfteverhältnisse im Königreich Polen neu einzurichten, dann tritt die Hand als Agens wie auch als Angriffsfläche in Erscheinung. In der Arbeitsgruppe wollen wir untersuchen, auf welche Weisen der Motivkomplex der Hand die Souveränitätskonzepte in den *Turm*-Dramen organisiert. Erhellend scheinen dabei zwei zeitgenössische Diskurse über die Hand zu sein, die in den Dramen in ein produktives Spannungsverhältnis zueinander treten. Zum einen werden wir uns mit Marc Blochs Studie „Die wundertätigen Könige“ von 1924 befassen, die sich den „heilenden Händen“ der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Herrscher widmet. Indem die *Turm*-Dramen solche alten Kräfte zitieren und beschwören, lösen sie diese zugleich aus dem rituellen Zusammenhang heraus. Als Fetisch entwickelt die moderne Hand nun eine eigene Affektsprache. Deswegen wollen wir uns zum anderen mit dem Phänomen der „tanzenden Hände“ beschäftigen, die sich in den 20er Jahren als neue Kunstform etabliert hatten. Ausgehend von dem Befund, dass Hofmannsthals Werk von Anfang an große Sensibilität für Gestik und Gebärde aufbringt, wollen wir schließlich auch den werkgeschichtlichen Weg der Hände auf die politische Bühne der *Turm*-Dramen nachzeichnen.

Literaturhinweise:

Marc Bloch: *Die wundertätigen Könige. Mit einem Vorwort von Jacques Le Goff. Aus dem Französischen übersetzt von Claudia Märkl. München: Beck 1998.*

Magdalena Vuković und Monika Faber (Hg.): *Tanz der Hände. Tilly Losch und Hedy Pfundmayr in Fotografien 1920–1935. Wien: new academic press 2013 (= Beiträge zur Geschichte der Fotografie in Österreich, Bd. 7).*

Arbeitsgruppe 2: Dr. Alexander Mionskowski (Berlin): Das „Nichts mit tausend Köpfen“. Hofmannsthal und die Massen der Moderne

Das Phänomen der modernen Masse hat Hofmannsthal auch in politischer Hinsicht nicht erst seit Weltkrieg und Revolution beschäftigt – die Anfänge seiner Auseinandersetzung fallen mindestens in die Zeit der Konzeption von „Das Leben ein Traum“ (ab 1901). Auch der Dialog „Furcht“ (1907) sieht bereits Massenszenen vor, in denen Tanzende wie zu einem Leib verschmelzen. Hier erscheint ‚Masse‘ noch als Gestaltungspotential und zugleich als Möglichkeit der Gemeinschaftsbildung – eine Sichtweise, die auch die Masseninszenierungen zusammen mit Max Reinhardt bestimmt. Das „Spiel vor der Menge“ (1911) bietet dem Dichter die Chance, Einfluss auf die im Publikum präsente Gesellschaft zu nehmen. Deziidiert negativ äußert sich Hofmannsthal dagegen nach den politischen

Umbrüchen in Mitteleuropa. Die in „Drei kleine Betrachtungen“ (1921) und „Vermächtnis der Antike“ (1926) geschilderte Ironisierung der gesamten Lebenswelt steht eindeutig im Kontext mit der Ökonomie von Masse-Prozessen. Deren Inszenierung in den „Turm“- Fassungen fällt entsprechend ambivalent aus. Diese wird folglich im Fokus der Arbeitsgruppe stehen. Hier ist das soziologische Phänomen zum Problem politischer wie ästhetischer Repräsentation geworden und es gilt, nicht nur zwischen den Begriffen Masse, Volk und Nation zu navigieren, sondern auch die beabsichtigte Wirkung auf das Publikum im Blick zu behalten.

Literaturhinweise:

Heike Grundmann: „Mein Leben zu erleben wie ein Buch“. *Hermeneutik des Erinnerns bei Hugo von Hofmannsthal*; Würzburg 2003 (Königshausen & Neumann). S. 181–231. [zu „Drei kleine Betrachtungen“ und „Furcht“]

Lorenz Jäger: „Zwischen Soziologie und Mythos. Hofmannsthals Begegnungen mit Werner Sombart, Georg Simmel und Walter Benjamin“; in: Ursula Renner/ G. Bärbel Schmid (Hrsg.): *Hugo von Hofmannsthal. Freundschaften und Begegnungen mit deutschen Zeitgenossen*; Würzburg 1991. (Königshausen & Neumann). S.95–108.

Arbeitsgruppe 3: Dr. Ute Nicolaus (Berlin): Auf den Spuren der „Suchenden“: Politisches Denken in Hofmannsthals *Turm*-Dichtungen

Mit den beiden divergierenden Dramenschlüssen hat Hofmannsthal das im *Turm* thematisierte Problem der Herrschaft unterschiedlich beantwortet, was, insbesondere im Kontext der sogenannten „konservativen Revolution“, zu einer fruchtbaren, kontroversen und bis heute andauernden Diskussion über die politischen Implikationen seines Spätwerkes geführt hat. Um zeitgenössische politische Diskurse, von denen die lange Entstehungszeit der *Turm*-Dichtungen flankiert ist, heuristisch auf das komplexe Trauerspiel beziehen zu können, soll in der Arbeitsgruppe eine in einem Reader zusammengestellte Auswahl von Texten gelesen werden: erstens die utopischen Manifeste des Forte-Kreises, in dem sich so unterschiedliche Menschen wie der Mentor Walter Benjamins, Florens Christian Rang, der Mystiker Erich Gutkind, der Lebensreformer Frederik van Eeden, Martin Buber und der im Zuge der Münchner Räterepublik ermordete Anarchist Gustav Landauer verbunden hatten, zweitens Auszüge aus Schriften des Staatsrechtlers Carl Schmitt und drittens exemplarische Zeugnisse einiger Vorbilder jener typisierten „Suchenden“, die Hofmannsthal in seiner Rede *Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation* entworfen hat.

Literaturhinweise:

Christine Holste, *Der Forte-Kreis (1910-1915). Rekonstruktion eines utopischen Versuchs*, Stuttgart 1992.

Carl Schmitt, *Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre der Souveränität*. 3. Auflage (unveränderter Nachdruck der zweiten Auflage von 1934) Berlin 1979.